

Bannerweihe verbunden mit dem 20. Stiftungsfest des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Niesa und Umgegend.

Trotz heftiger Anklampe von gegnerischer Seite, trotz manchem Mißgeschick während der verlorenen 20 Jahre war es dem Evangelisch-nationalen Arbeiterverein Niesa und Umgegend verübt, am gestrigen Sonntag im mit Blattyslanzen und den Fahnen auswärtiger Brudervereine geschmückten „Stern“-Saale die 20. Wiederkehr des Gründungstages fehlend zu begehen und gleichzeitig die feierliche Weihe eines schmucken Banners zu verbinden. Das Fest, in allen seinen Teilen bestens gelungen, gestaltete sich für alle Beteiligten zu einem echten, rechten Freuden- und Übrentau, der seinen würdigen Anfang mit einem gemeinsamen Kirchgang zum Hauptgottesdienst in der Trinitatiskirche nahm. An dem Gottesdienst beteiligten sich auch die Vertreter der auswärtigen Brudervereine mit ihren Fahnen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Vereinsangehörigen mit ihren Gütern am Gedächtnisbügel auf dem Friedhofe, woselbst zum ehrbaren Gedenken an die lieben Entschiedenen eine Kranspende niedergelegt wurde, zu einer eindrucksvollen Gedächtnisrede. Seiner tiefsinngigen Gedächtnisrede hatte Herr Warcer Friedrich die Schriftworte 1. Buch Mose, Kapitel 28 Vers 17 zu Grunde gelegt: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Die Rebe unruhigen Choräle des hiesigen Millionsposaunenhofs und gemeinsamer Gefang der Lieder „Jesus, meine Zuversicht“ und „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen“.

Zu dem abends von 5 Uhr ab im „Stern“ stattfindenden Festabend hatten sich außer den Vereinsmitgliedern mit ihren Angehörigen Söhnen und Freunde des Vereins, sowie zahlreiche Vertreter hiesiger Vereine und Körperschaften eingefunden und auch die Brudervereine mehrerer Städte unseres Sachsenlandes hatten Vertreter zu der Doppelfeier entladen. Die Festlichkeit wurde eingeleitet mit dem Festmarsch „Abschied der Gladiator“; hierauf ergriff der Vereinsvorsteher, Herr Otto Brünig, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er hielt die Teilnehmern, unter denen sich eine große Anzahl Mitbegründer des Vereins befand, herzlich willkommen und dankte allen, die der Einladung zu dem Ehrentage gefolgt waren. Er schloß seine Ansprache mit der Bitte, dem Vereine auch fernerhin die Treue zu bewahren und jederzeit des Wahlprüfuches eingedenkt zu bleiben: Gottesfurcht, Nächstenliebe und Vaterlandstreue.

Wie so oft bei ähnlichen Anlässen, so hatte sich auch gestern der Schubertbund freundlich zur Verfügung gestellt und brachte herzliche Gaben seines reichen Niederschlags zu Gehör. Gar wunderbar durchtönte zunächst das immer wieder so gern gehörte köstliche Lied „Sonntag ist's“ die feierliche Stille des Saales. Auskender Besuch dankte den gesuchten Sängern für ihre vorzüchlichen Darbietungen. Der musikalische Teil wurde von der Kapelle in anerkennenswerter Harmonie durchgeführt. Die Festfolge verzögerte des weiteren einige reizende Aufführungen, die von mehreren jungen Mädchen, Mitglieder des evangel. Jungfrauenvereins, dargeboten wurden und die wohl einem großen Teil unserer Freier noch von dem Familienabend anlässlich des Gemeindetafionen-Jubiläums in schöner Erinnerung sein werden.

Seinen Höhepunkt erreichte das Fest mit der feierlichen Weihe des neuen Vereinbanners. Auf die Bühne hatten die Festgäste mit dem zu weibenden umhüllten Vereinsymbol Aufstellung genommen. Die Festrede, der sich die Weihe des Banners anschloß, hatte Herr Warcer Friedrich übernommen. Das heutige Stiftungsfest, so führte der Herr Warcer aus, ist eine Feier besonderer Art. Wir feiern das 20. Stiftungsfest. Hwar ist es allgemein üblich, erst das 25-jährige Bestehen eines Vereins besonders feierlich zu begehen, aber wir haben heute dadurch, daß es dem Verein vergönnt ist, gleichzeitig das neue Vereinshaus zu weihen, allen Grund, bereits die 20. Wiederkehr des Gründungstages als besondere Festlichkeit zu feiern. Redner erinnerte sodann an die erste Segnung vor 20 Jahren, in der eine Schar von etwa 60 Gläubigen vereint gewesen sei, um das geplante Werk zu begründen. Trotz einiger Widersprüche und zweifelhafter Stimmen, die damals laut geworden seien, habe man sich nicht beirren lassen und sei freudig vorgegangen. Ein treuer Gläubigen, ein Dresden Polizeiamtler, sei nach Niesa gekommen, um helfend die Hand zu reichen. Trotz aller Anfeindungen sei der Verein gewachsen, der immer mehr auch durch wohlgelegene Familienabende werbend hervorgetreten sei. Und bereits nach einem Jahre habe er dem Landesverbande Evangelisch-nationaler Arbeitervereine beitreten können. Über die räufig vorwärtsreitenden können. Von zielbewußten Männern geführt sei er vorwärts gegangen bis zum heutigen Festtag. Bereits nun, am Tage der Bannerweihe, erhalte auch der Verein seine besondere Weihe.

In seinen weiteren Aufführungen behandelte Redner erläuternd zunächst die Frage: Was ist die Bannerweihe? und ging dann kurz auf die Bedeutung des Namens „Evangelisch-nationaler Arbeiterverein“ ein. Der Verein sei eine aus evangelischen Männern und Frauen bestehende Vereinigung aus dem Arbeiterstande. Von gegnerischer Seite komme des öfteren der Vorwurf, der Verein sei kein Arbeiter-Verein, da in ihm nicht ausschließlich „Arbeiter“ vertreten seien; er trage deshalb seinen Namen zu Unrecht. Er (Redner) müsse aber antworten, daß wir doch wohl alle Arbeiter seien, gleichviel ob einer seinem Beruf mit schwüller Hand ausübt oder durch Heiltesarbeit sein Dasein fristet. Viele Männer aus dem Stande der geistigen Arbeiter unterstütteten ersteuerlicherweise durch ihre Zugehörigkeit die Befreiungen der Evangelischen Arbeitervereine, und dies sei auch im hiesigen Verein der Fall. – Evangelischer Arbeiterverein. Redner wies hin auf ein bedeutendes christliches Bildnis, das uns zeigt, wie ein gläubiger Arbeiter mit Weib und Kind hingibt und beim Herren sein Ziel sucht. Auch wir mühten und würden darnach streben, mit Jesus Christus innige Fühlung zu halten, nicht nur in den Freitunden, sondern auch im Alltagsleben. Evangelisch sein, heißt auch, die Brüder lieben. Einen für alle – alle für einen. National sein, heilte Vaterlandsliebe. Gottlob sei der vaterländische Sinn noch nicht ausgestorben; es habe jetzt den Anschein, als wachse die Liebe zum Vaterland immer mehr. – Das Banner trage in den Ecken das Eichenblatt. Die Eiche ist das Sinnbild des deutschen Volkes. Jeder Verein, und so auch der unsrige, ist ein Zweig der deutschen Eiche. Die Schlingpflanzen, die sich an der deutschen Eiche hinaufwölgen verlieren, müssen entfernt werden. – Neben all unter Tün müsse die Befreiung stehen: Betre und arbeite!

Das Banner trage aber auch Vorzeichen als Schmuck. Es ist das Vorzeichen des Ev.-nationalen Arbeitervereins. Auch die Niesaer evangelischen Arbeiter haben sich zu einem Verein zusammengefunden. Zusammenhalt und Organisation ist nötig. Redner bat die Vereinsgenossen, das Gelöbnis abzulegen: „Wir wollen unseren Weg weitergeben und die Befreiungen der Ev.-nationalen Arbeitervereine unterstützen“ oder alle Befreiungen hinzuweisen. Das

Herr Warcer schloß seine Segensrede mit den Worten: Und nun mag unser Bonner selbst zu uns reden in seiner stummen, aber beseelnden Rede.

Nach der erloschenen Entblößung des schönen Banners weibte Herr Warcer Friedrich dasselbe mit folgenden Worten:

„Du Banner sei geweiht als Symbol des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Niesa und Umgebung, als Symbol treu-evangelischer Erinnerung und treu-vaterländischen Sinnes, als Symbol des Geistes, der in dem Verein leben und ihn beleben soll, und führe ihn auf sicherer Bahn vorwärts in dem Streben nach seinen edlen Zielen. Das walte Gott!“

Nach Verpflichtung des Bannerträgers und der Begleiter erreichte der erhebende Weisekt sein Ende.

Nach dem gemeinsamen Gelänge des „Bannerliedes“ wurde von Heinrich Marzarette Neßfeld folgender feierlicher Gesang vorgetragen:

Heut wird von uns ein frohes Fest begangen,
Denn dem die Freude hoch das Szepter schwungt;
Ein Fest, aus frohem Sinn hervorgegangen,
Das keine Euldiugung der Treue bringt.
Manch Füßen steht im Leben sich entgegen
Dem Aufwärtsstreben, doch wer nicht sagt,
Wer hohen Mut bewahrt aus allen Weinen,
Wer weise wagt, bevor er läblich wagt.
Dem muß sich jeder Wolfsschäften lichten,
Der noch verbüllt der Sonne hellen Schein;
Doch wer verwirkt, wird sich selber richten:
Denn er geht die eins Schwäche ein.
Auch dem Vereine nahten finste Stunden
Des Mißglückes, der Trübsal und der Not,
Doch hat er stets sie siegreich überwunden,
Herr strahlte ihm nur der Freude Morgenrot.
Was ihn zum Sieg verhalf, das war die Treue,
Mit der ein jedes Bild fest zu ihm stand;
Was ihn zusammenhielt? Das stets aufs neue
Die Freundschaft eine Stütze in ihm fand.
Er hat gestreift, er hat gekämpft, gerungen,
Vor Augen stets sein ideales Ziel.
Manch ernstes Wort ist schon in ihm erklungen
Und oft erschaupte er der Freude Spiel.
Das Wissen fördern und die Freundschaft heben,
Das ist das Ideal, das hell in ihm stets winkt;
Das sind die Ziele, die er sich gegeben,
Das ist der Schwur, der heut' aus neu' erklingt.
Wir wollen dem Wissen unter Kräfte bringen,
Wir wollen Freunde bleibend fort und fort,
Erlämmen wollt wir nie in ernstem Angen,
So wahr und heilig deutsches Manneswort.
Das heutige Fest mög unsern Streben gleichen,
Ernst sei der Sinn und froh die Melodie;
Es siehe in der Freude heimre Seelen,
Es sei ein Fest der schönen Harmonie.

Angesichts des nunmehr geweihten Banners richtete der Vereinsvorsteher herzliche Worte des Dankes an die dem Verein noch angehörenden Mitbegründer und teilte mit, daß man beschlossen habe, ihnen in dankbarer Anerkennung für die dem Vereine erwiesene Treue als sichtbares Zeichen eine blaue weiße Schleife mit der silbernen „20“ zu überreichen. Die Namen der Jubilarin sind folgende: Warcer Friedrich, Hermann Hösel, Robert Seifert, Max Blaum, Otto Berg, Warcer Wittig-Baum, Friedrich Schulze, Karl Bräuer, Franz Schirmer, Warcer Dr. Benz-Wieda, Franz Döbel, Friedrich Sieler, Kommerzienrat Schönbeck, Oskar Hantusch, Franz Heinze, Franz Eleher, Louis Hergt, Max Stelzer, Oswald Ross, Robert Spiegelbauer, Wilhelm Mautsch, Warcer Beck, Heinrich Hammelsh, Alwin Blaum, Emil Beger.

Nachdem die also Geehrten noch mit einem blühenden Blumenstrauß geschmückt worden waren, stellte Herr Warcer Friedrich namens aller, denen die Ehrung zuteil geworden war, herzlichsten Dank ab und gelobte aufs neue, dem Verein und seinen Bestrebungen für alle Seiten die Treue zu wahren.

Unter herzlichem Beifall und laufenden Aufführung und Annahme wurden nunmehr dem Vereinsvorsteher zahlreiche Ehrenzeichen für das neue Banner überreicht. Die Frauen des Vereins schenken eine geschmackvoll gearbeitete Banneraukle mit eingekleideter Widmung. Von den Vertretern der Brudervereine Oschatz, Meißen, Weinböhla, Leipzig-Kleinzschachow, Kreisverband der Dresden Evangelisch-nationalen Arbeitervereine, Leuben-Niederseidewitz, Leipzig-Höbigs, Nöthnitzbroda wurden Bannennägel überbracht, anhänger überreichten Bannennägel die Vertreter der Vereinigten Militärveterane von Niesa, Poppitz-Mergendorf und Wausig, des Turnvereins Niesa, der Gesellschaft „Eintracht“ des Vereins Erzgebirger und Vogtländer. Das Freiwillige Feuerwehrkorps Niesa ließ ein herzlich gehaltenes Glückwunschausbrechen überreichen, während der Landesverband Sachsen des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Büchergaben zur Stärkung der Vereinsbibliothek als Festgeschenk übermittelte. – Für all die ehrenden Beweise inniger Freundschaft dankte der Vereinsvorsteher herzlich.

Die Schlussansprache hielt Herr Warcer Beck. Er ging aus von dem Vorwurf, der immer wieder gegen die Kirche erhoben werde, sie habe sich nicht um die soziale Not gekümmert, habe durch Gleichgültigkeit die Massen der Arbeiter sich entredet. Dieser Vorwurf, der in einzelnen Fällen zutrete, dürfe jedoch nicht der gesamten Kirche gemacht werden. Bei der Untersuchung dieser Frage müsse immer im Auge behalten werden, ob denn auch die Massen sich hätten von der Kirche führen lassen wollen, selbst wenn sie rechtzeitig mit einem sozialen Programm auf den Plan getreten wäre. Der Redner erinnerte an die Befreiungen Friedr. Neumanns, Rudolf Sohns und anderen Grünen, eine christlich-soziale Partei zu gründen, um die Führung der Arbeiter zu gewinnen und an der Lösung der sozialen Frage auf dem Boden der christlichen Weltentwicklung zu arbeiten. – Aber die Versuche hätten nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Massen waren da zu finden, wo man die glänzendsten Versprechungen mache und die Weltanschauung des Unglaubens predigte. – Gleichwohl dieneten diese Versuche der Bildung evangelischer Arbeitervereine. Eins habe die Kirche immer getan. Sie habe den Geist der Christus und der Liebe gepredigt. Sie habe vor Hochmut und vor Haß gewarnet und stets betont, daß man auch im geringsten Menschenkind die Seele, die Verjöyllichkeit achten und ehren müsse. In Zukunft stehe auch die Kirche vor neuen Aufgaben und werde an der sozialen Frage ernstlich mitzuwirken haben. – Große und schwierige Probleme gelte es zu lösen. – Für sie sei es aber die wichtigste Aufgabe, die sozialen Gegenseiten zu mildern und dann vor allem die groben Ewigkeitsgedanken in die Herzen zu pflanzen. Unablässlig werde sie die Menschen ermahnen: „Vergeht nicht, daß ihr eine Seele habt“, und „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein“. – Dies mitzuhelfen, diese großen Gedanken und Biets zu verhindern, verhindern zu wirken, das kann und muß nicht zu scheuen und darauf hinzuweisen, daß die Kirche über den Parteien stehend gleichwohl eine Freunde und Helferin des 4. Standes sein wolle und darum auch das Vertrauen derselben verdiene, sei eine wichtige Aufgabe der evangelischen Arbeitervereine. Und daß der evangelische Arbeiterverein von Niesa in diesem Sinne mitwirke, das ihm unter dem neuen Banner eine legenreiche Zukunft beschrieben sein möge, das sei der Wunsch aller. Der Redner schloß seine Rede beißig auf, genommenen Ausführungen mit dem Worte: „Danke schön!“

Hieran Worte berichteten Danke an alle, bis ich bei Ausschaltung des heutigen Festes bereitwillig zur Verfügung gestellt habe.

Ein froh bewegter Wall beschloß die Feierlichkeiten, die sowohl allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben werden. – Auch wie würdlich dem Evangelisch-nationalen Arbeiterverein ein stetes Blühen und Wachsen.

Oertliches und Sachsisches.

Niesa, den 27. Oktober 1924.

– Der Ausnahmezustand aufgehoben. Auf Vorschlag des Reichskabinetts hat der Reichspräsident, wie bereits am Sonnabend gemeldet, die bisher auf Grund der Verordnung vom 28. Februar 1924 und ihrer Ergänzungen bestehenden Ausnahmezustandsbestimmungen durch eine Verordnung vom 25. Oktober 1924 aufgehoben, die am Tage nach der amtlichen Bekanntmachung, also am 27. Oktober, in Kraft tritt. Damit sind die in diesen Verordnungen ausgesprochenen Beschränkungen für das Presserecht, für das Vereins- und Versammlungsrecht u. s. w. wegfallen. Die Reichsregierung hofft, daß die von ihr wiederhergestellte Freiheit, namentlich des Versammlungsrechts, nicht erneut zu Störungen führt, und daß der bevorstehende Wahlkampf von allen Parteien in einem Rahmen geführt wird, der Geschüttungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vermeidet.

– Unveränderte Novembermiete. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Novembermiete in derselben Höhe erhoben wird, wie die Miete im Oktober.

– Von der Eisenbahn. Ab 27. Oktober hält Schnellzug 71 ab Niesa 8.23 vormittags zum Ein- und Aussteigen von Reisenden in Wülknitz. – Am Reformationsfest, 31. Oktober, wird der Personenverkehr wie an Sonntagen durchgeführt. – Personenzug Elsterwerda-Niesa verkehrt ab 27. Oktober zwölf Minuten später, bisher 11.35, fünfzig 11.47 abends Ankunft in Niesa.

– Wieder ein Fahrraddiebstahl. Am Sonnabend, den 26. ds. Ms., nachm. gegen 16 Uhr, ist vor der Eisenhandlung von Kochmann, hier, Hauptstraße 81, ein Damenfahrrad, Nummer unbekannt, Marke Preito, schwarzer Rahmen, herabgefallen, der Sattel mit Lack überkrichen. Sattelstütze verschwunden. Hintere Sattelstütze, neuer moderner schwarzer Kettenschutz, rot-grün-schwarzer Kleideranzug und graue noch sehr gut erhaltenes Gummirbereitung, getohnt worden. An dem Damenrad ist ein abnehmbares Gepäckhalter angebracht gewesen, auf den eine graue Bitterpappschachtel geschnürt gewesen ist. Als Täterin kommt eine Unbekannte, die 17 bis 18 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 m groß, von mittlerer Statur, blaues Gesicht, hellblondes Kapthaar und mit einer weichen Bluse und vermutlich mit einem grauen Mantel bekleidet gewesen ist, in Frage. Sie hat an den Seiten kleine Löcher beifte und bei sich eine aufgebauten Glanzledertasche in der Größe einer Aktentasche getragen. Diese soll auch schwer gewesen sein. Die Täterin hat das gestohlene Damenfahrrad spätestens gegen 7 Uhr abends in dem Durchgang, der durch das Kaufhaus von Tropowitz Nach. und durch das Grundstück des Gastwirts Oswald Thiere führt, eingekettet gehabt. Dort hat sie auch von dem Gepäckhalter die Bitterpappschachtel und den Binden abentfernt und zurückgelassen. Aus ihrem Verhalten hat man geschlossen, daß sie nach der Einstellung des Fahrrades auf jemand gewartet hat. Sie ist gegen 7 Uhr mit dem gestohlenen Fahrrad spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich mit dem gestohlenen Fahrrade direkt nach dem Bahnhof gegeben oder das Fahrrad in dieser Stadt noch irgendwo eingestellt hat. Diejenigen Personen, die über die Unbekannte und über den Verbleib des gestohlenen Damenfahrrades sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim hiesigen Kriminalposten zu melden.

– Volksschule. Die am 18. dieses Monats im Interessenten angezeigte Arbeitsgemeinschaft „Von der Urzelle zum Menschen“ hat einen sehr erfolgversprechenden Anfang genommen. Der Leiter, Dr. Kunze, versteht es in hervorragendem Maße, die Teilnehmer zur Mitarbeit herauszuziehen und sie in die Erkenntnis der Entwicklungslösungen einzuführen. Neue Hörer können ab morgen Dienstag noch mit vollem Verständnis im Naturkundzimmer der Oberrealschule teilnehmen.

– Deutscher Abend. Die Ortsgruppe Niesa und Umgegend vom Bölkisch-Sozialen Block Sachsen hatte sie Sonnabend, den 25. Oktober, zu einem Deutschen Abend eingeladen. Die Einladung war man zahlreich gefolgt, wenn auch der geräumige „Stern“-Saal nicht voll besetzt war. Im Mittelpunkt des Abends, der noch durch häufig aufgenommene Konzertstücke und durch Ansprachen ausgefüllt wurde, stand der Vortrag des Herrn Kapitänsleutnant v. Wulff über dessen Erlebnisse auf der „Emden“ und „Apelsha“. Der Redner verstand es prächtig, seine Bühne in reichlich zweistündigem Vortrage, der oft von drastischem Humor durchflochten war, zu fesseln, und der stürmische Beifall am Schluß des Vortrags bewies, daß wohl alle Anwesenden von dem Gehörten und Gesagten begeistert waren. Der Vortragende fuhr seine Bühne zurück in die Tage vor nunmehr zehn Jahren, da deutsche Kriegsschiffe, wie die „Emden“ bei unserem Geladen Schrecken und Bewunderung verbreiteten. Bei Kriegsbeginn lag der kleine Kreuzer „Emden“, dessen Kommandant Kapitän v. Wulff und der Vortragende erster Offizier des Schiffes war, mit dem Geschwader des Grafen v. Spee in Ostasien. Die „Emden“ wurde als einziges Schiff nach Weihen entlandt, um im Indischen Ozean Kriegsflag zu führen. Am 10. September langte das Schiff im Operationsgebiet an. Mit dem Erscheinen der „Emden“, die durch mit einem schnellen Umdrehen als deutscher Kreuzer vorgedeckt hatte, hörte plötzlich die Handelsfahrt auf. Der Kreuzer besetzte abalb den indischen Hafen Madras, um dort große Oltanks in Brand zu setzen. Redner schilderte, wie die Engländer brennen verhindern ließen, die „Emden“ sei vernichtet worden und aus diesem Anlaß große Freudenfeiern hielten. Die Kapitän der „Emden“ ging aber von neuem los. Durch das lange Seefahren war die Befragung jedoch gewungen, Mitte Oktober 1914 an einer kleinen Insel vor Kina zu liegen. Die Bewohner der Insel wußten noch nichts vom Kriege, weshalb der „Emden“-Besatzung zu ihrem Staunen freundliche Begrüßung zuteil wurde. Der Kapitänsleutnant ging weiter und übernahm wieder die Handelsfahrt auf. Viele feindliche Schiffe verfolgten die „Emden“. Bei Sonnenaufgang des 27. Oktober lief sie in den von Handelswaffen abgeschossenen Hafen von Penang im Indischen Ozean ein. Witten unter den Handelsfahrtenschiffen lag ein abgedunkelter russisches Kriegsschiff. Ein von der „Emden“ abgeschossener Torpedo traf den Russen im Achterdeck. Funmede wurde die „Emden“ von drei Seiten beschossen. Ein zweiter Torpedo setzte den Russen in zwei Stücke und drohte ihm zum Sinken. Auch ein französisches Torpedoboat eingeschritten hatte, nachdem